

Hochschulen

„Wenn Hunde forschen würden, sie würden es in Düppel tun“

Von der tierärztlichen Hochschule zur exzellenten Veterinärmedizin

Im Rahmen der Promotionsfeier des Fachbereichs Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin am 16. Juli 2010 im Harnack-Haus richtete FU-Präsident Prof. Dr. Peter-André Alt sein Grußwort an die anwesenden Promovenden. Darin schenkte er der Veterinärmedizin in Berlin seine Hochachtung.

Sehr geehrter Herr Dekan, liebe Promovendinnen und Promovenden, sowohl „Jungpromovenden“ als auch „Goldene Promovenden“, meine sehr verehrten Damen und Herren, als Herr Kollege Brunberg mich einlud, anlässlich der heutigen Promotionsfeier ein Grußwort an Sie zu richten, habe ich sehr gern zugesagt, weil dieses für mich die schöne Gelegenheit bot, die Festveranstaltung eines Fachbereichs zu eröffnen, der seit einigen Jahren zu den erfolgreichsten und mustergültigsten unserer Universität gehört. In meiner Eigenschaft als Philologe kann ich diese Veranstaltung allerdings kaum mit einem wissenschaftlichen Vortrag bereichern. Meine Auseinandersetzung mit der Welt der Tiere hat sich bisher nicht auf anatomische, pathologische oder operative Sektoren konzentriert, sondern allein auf das Reich der Fiktion. Die Tiere, die einem Literaturwissenschaftler begegnen, tauchen bei Ihnen in der Klinik nicht auf. Die Zentauren des antiken Mythos, der Pudel, der sich in einen Teufel verwandelt wie in Goethes „Faust“, der seine Lebensgeschichte schreibende Kater Murr bei E.T.A. Hoffmann, die in einem Türpfosten wohnende schwarze Spinne in der

gleichnamigen Novelle Gotthelfs, Franz Kafkas singende Maus Josefine – das sind keine Wesen aus dem veterinärmedizinischen Alltag, und wenn sie eines dieser Viecher eines Tages dennoch sehen sollten, wären eher Sie ein Fall für die Klinik.

Die tierischen Objekte des Studiums, die uns – Sie die Veterinäre, mich den Philologen – beschäftigen, unterscheiden sich also ganz wesentlich voneinander. Dennoch gibt es etwas, das uns verbindet: das Interesse an der Geschichte. Die Frage, wie und wodurch wir wurden was wir sind, ist eine, die sämtliche Disziplinen vereint. Diese Frage bietet mir – auch im Hinblick auf Ihr heutiges Jubiläum – einen willkommenen Anlass, als Präsident der Freien Universität einen institutionshistorischen Blick auf den Fachbereich Veterinärmedizin zu werfen und seine heutige Rolle für unsere Hochschule aus dieser Perspektive zu beleuchten.

Der Fachbereich Veterinärmedizin kann auf eine lange und illustre Geschichte zurückblicken. Die Ursprünge der tierärztlichen Schulung in Berlin reichen in das Jahr 1640 zurück, in dem die Ausbildung von Rossärzten am Berliner Hofmarstall begann. Da sich auch in den darauf folgenden Jahrzehnten zeigte, dass entsprechender Bedarf bestand, beschloss Friedrich Wilhelm II. im Jahr 1787 die Errichtung einer Tierarztschule in Berlin. Die Gründung wurde auch deshalb erforderlich, weil – ich zitiere die in den Quellen überlieferte Begründung – „*der Schaden, der aus Mangel an guten Roß- und Viehärzten entstanden, für das Land und die Cavallerie von den allertraurigsten Folgen*“ sei.



Prof. Dr. Peter-André Alt, Präsident der Freien Universität Berlin.

Das Problem, dem sich der staatliche Stifter gegenüber sah, bestand jedoch darin, dass es an geeigneten Lehrern für das Fach fehlte. Schon ganz im Geiste unseres heutigen Programms der internationalen Vernetzung und Mobilität, beschloss daher der vom König mit der Durchführung der Gründung beauftragte Oberstallmeister Karl Heinrich August Graf von Lindenu, die ersten drei Mitglieder des zukünftigen Lehrkörpers auf Staatskosten ins Ausland zu schicken, damit sie an aner-

kannten Tierärztlichen Hochschulen ihre Qualifikationen erwerben konnten. Die drei Kandidaten – ein Chirurg, ein Bakkalaureus der Medizin und

ein Apotheker – kamen sämtlich aus der Humanmedizin und sollten nun ein zweites Studium zum Zweck ihrer weiteren Qualifizierung absolvieren. Die Episode wurde zur Erfolgsgeschichte, persönlich für die Kandidaten und für die Institution – drei Jahre später, 1790, gründete man die Königliche Tierarztschule Berlin.

* Festrede des Rektors am 27. 11. 1911, S. 5–6

Nicht nur die Vorgeschichte – die Qualifizierung im Ausland –, sondern auch die Begleitgeschichte mag uns vertraut vorkommen. Ehe es nämlich zur endgültigen Einrichtung der Hochschule kam, entbrannte eine heftige Auseinandersetzung um den Etat der Schule, den der zuständige Minister so niedrig wie möglich zu halten und auf ein Drittel des geplanten Ansatzes zu reduzieren suchte. Die Liste der Haushaltsstreichungen umfasste mehr als 21 Punkte, darunter Stipendien für den Nachwuchs. Sie sehen, der gängige Topos, dass sich in der Geschichte nichts wiederhole, ist falsch. Eher muss es heißen: Nichts Neues unter der Sonne. Schon die Veterinäre des Jahres 1790 mussten gegen preußischen Sparkurs, Hochschulkürzungen und Staatsbürokratie kämpfen.

Es dauerte immerhin hundert Jahre, ehe die Königliche Tierarzneischule den Status einer Hochschule erhielt. Im Jahr 1902 wurde die allgemeine Hochschulreife zur Voraussetzung für die Aufnahme eines veterinärmedizinischen Studiums erklärt; und 1910 schließlich erhielt die nun so genannte Königliche Tierärztliche Hochschule das Promotionsrecht – es ist mithin das Jahrhundertjubiläum, das wir heute begehen. Bereits 1911 wurden dann unter dem Rektor Richard Eberlein auch die ersten Urkunden für Promotionen und Ehrenpromotionen feierlich verliehen. Die protokollarische Einladung für das akademische Fest lautete: „Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs, verbunden mit der Feier der Einführung der Amtskette und der Verleihung des Promotionsrechtes sowie der ersten Promotionen und Ehrenpromotionen.“

Ein besonderer Grund für diese Reihenfolge mag auch darin gelegen haben, dass Kaiser Wilhelm II. den Zeitpunkt für die Verleihung des Titels „Magnifizienz“ an den Rektor auf seinen kaiserlichen 50. Geburtstag legte und die goldene Amtskette nicht nur verliehen, sondern gleichzeitig gestiftet hat. In seiner Festrede beschreibt der Rektor das „aus edelstem Metall hergestellte herrliche Kleinod“ in großer Detailliertheit. Besonders hervorgehoben wird das Schild an der Kette, „das auf hellblauopaleszierendem Emailgrund den preussischen Adler mit der Königskrone, die Königlichen Initialen, trägt und mit dem eine Schaumünze aus lauterem Gold mit dem vorzüglich gelungenem Bildnis des erlauchten Stifters verbunden ist“. * Richard Eberlein stellt ergänzend fest: „Für uns aber bedeutet diese Amtskette weit mehr als ein vorzüglich gelungenes, künstlerisches Kleinod. Wir sehen in derselben zunächst das akademische Abzeichen des Rektors unserer Hochschule, das Zeichen seiner Würde.“

Es ist diese akademische Würde und die damit einhergehende Gleichberechtigung mit anderen Hochschulen, die hier eindeutig in den Vordergrund gerückt wird und die vor-

hin erwähnte protokollarische Reihenfolge gewissermaßen auf den Kopf stellt. Denn das Wichtigste folgt erst jetzt. Der Rektor fuhr fort: „Dadurch, dass der tierärztliche Dokortitel schon seit dem Jahre 1830 ununterbrochen von der Universität Gießen verliehen und die Promotionsbefugnis im letzten Jahrzehnt den meisten deutschen und deutschsprachlichen

„Leistungsstärke in Lehre, Forschung, Nachwuchsförderung und Internationalisierung“

außerdeutschen tierärztlichen Hochschulen und Fakultäten beigelegt wurde, war die Promotionsfrage für unsere Hochschule in gewissem Sinne eine Lebensfrage geworden.“ Diese Lebensfrage ist vor 100 Jahren also affirmativ beantwortet und bald durch das Habilitationsrecht ergänzt worden. Berlin erhielt eine mit sämtlichen essenziellen Rechten ausgestattete akademische Ausbildungsstätte, deren heutiger Nachfolger der Fachbereich Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin ist. Sie, liebe Doktorandinnen und Doktoranden, werden an einer modernen exzellenten Einrichtung promoviert, die in ihrem Selbstverständnis sicherlich weit entfernt ist von einigen zuvor zitierten Äußerungen und Bekenntnissen, aber dennoch mit Recht und nicht ohne Stolz auf ihre Traditionen zurückblicken darf.

In meinem kleinen historischen Exkurs fehlen noch die Jahre seit dem ersten Weltkrieg, die ich an dieser Stelle nur kurz zu schildern brauche. 1937 erfolgte die Eingliederung als Fakultät in die Friedrich-Wilhelms-Universität. 1946–1990 fand die Integration in das Ensemble der Fakultäten an der Humboldt-Universität statt. Seit 1952 besteht ein tierärztlicher Fachbereich an der Freien Universität. 1992–1997 wurde die Fusion der Berliner Veterinärmedizin mit dem neuen Fachbereich Veterinärmedizin an der Freien Universität vollzogen.

Heute ist dieser Fachbereich eine der fünf Ausbildungsstätten für Tierärzte und Tierärztinnen in Deutschland und aufgrund seiner vielfältig aufgefächerten Teildisziplinen ein besonderes Profilelement der Freien Universität. Fünf Tierkliniken, 15 wissenschaftliche Institute und drei Service-Einrichtungen, verteilt auf drei Standorte in Berlin, bergen ein großes Potenzial. Denn die Stellung des Fachbereichs als Leuchtturm der Freien Universität ist nicht bloß seinem ungewöhnlich breiten Fachprofil geschuldet, sondern gründet zugleich in seiner Leistungsstärke in Lehre und Forschung, in der Nachwuchsförderung und Internationalisierung. Zum Ausdruck kommt diese Leistungsstärke nicht zuletzt durch den Ort, an dem die Veterinärmedizin zentral angesiedelt ist, den Forschungscampus Düppel mit seiner modernen Ausstattung und seiner internationalen Strahlkraft.

Lassen Sie mich an dieser Stelle nur zwei sehr aktuelle Erfolge besonders exponieren: Seit 1. Januar 2010 besteht der Sonderforschungsbereich 852 „Ernährung und intestinale Mikrobiota – Wirtsinteraktionen beim



Die Promotionsfeier in Berlin stand unter dem Motto „100 Jahre Promotionsrecht“

Schwein“. Am 1. Oktober 2010 wird ein neues Graduiertenkolleg seine Arbeit beginnen, das sich mit dem Thema „Functional Molecular Infection Epidemiology“ befasst. Es handelt sich um eine Einrichtung, die zusammen mit der Universität Hyderabad/Indien, betrieben wird und durch diese Kooperation einen gleichermaßen exzeptionellen und programmatischen Charakter trägt. Mit dem strukturierten Doktorandenprogramm „Biomedical Sciences“ steht das Graduiertenkolleg unter dem Dach der Dahlem Research School. Es bietet seinen zehn Stipendiaten in Berlin und acht Stipendiaten in Hyderabad hervorragende Promotionsbedingungen und -angebote. Die Vernetzung innerhalb der Freien Universität mit den naturwissenschaftlichen Fachbereichen und die internationale Kooperation bilden Musterbeispiele für produktive Zusammenhänge, die wir im Rahmen unserer institutionellen Strategie fördern.

Wir unterstützen durch unser Zukunftskonzept solche Formen der Netzwerkbildung. Die drei strategischen Zentren der Freien Universität – für Forschungsplanung, internationale

Kooperation und Nachwuchsförderung – sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern helfen, ihre Projektanträge frühzeitig auf internationale Perspektiven zuzuschneiden, die Notwendigkeit der Unterstützung junger Wissenschaftler hinreichend zur Geltung zu bringen und Forschungsplanung als Entwicklungsdanke über den Moment hinaus zu betreiben. Wenn es uns gelingt, diese zentralen Aufgaben einer modernen Universität als Querschnittsfunktionen zu begreifen, die nicht allein durch die Hochschulleitung, sondern ebenso durch die Fachbereiche und Institute wahrgenommen werden, hätten wir viel gewonnen.

Der veterinärmedizinische Fachbereich hat sich den damit verbundenen Herausforderungen frühzeitig gestellt. Geleitet durch ein hochprofessionelles Dekanat unter der langjährigen, bewährten Führung des Kollegen Brunnberg, hat diese Fakultät modernste Steuerungs- und Qualitätssicherungsstrategien eingeführt. Die regelmäßige Evaluation, ein zuverlässiges System für die Vergabe interner Leistungsmittel, nicht zuletzt intensive Formen der Interaktion mit benachbarten Fächern –

das alles gehört heute zu den Merkmalen einer eindrucksvollen Leitungsstruktur, für die Ihr Fachbereich höchstes Lob verdient.

Zum Abschluss möchte ich meine Glückwünsche übermitteln. Ich beglückwünsche zuallererst die neuen Doktorinnen und Doktoren der Veterinärmedizin. Ich bin sicher, dass Ihr weiterer Berufsweg erfolgreich sein wird, gleichgültig, ob er Sie in die Praxis, in die Forschung oder in das Wissenschaftsmanagement führt. Erfolgreich wird dieser Weg nicht zuletzt deshalb sein, weil sie an einer herausragenden Universität und einem der besten Fachbereiche Ihrer Disziplin promoviert worden sind. Meine Gratulation gilt ferner denjenigen, die ihre goldene Promotion feiern und uns 50 Jahre nach dem Erhalt ihres Doktorgrades mit ihrer Anwesenheit ehren.

Nicht zuletzt danke ich dem Dekan und den Mitgliedern des Fachbereichs für die gute Arbeit und den maßgeblichen Beitrag, den sie zum Erfolg der Freien Universität geleistet haben. Von Franz Kafka, einem Autor mit dem ich mich in meinem wissenschaftlichen Leben intensiver beschäftigte, stammt eine Erzählung, die den Titel „Forschungen eines Hundes“ trägt. Sie bietet, so scheint es, eines der oben angeführten Beispiele für Tiere, denen man in der veterinärmedizinischen Realität nicht begegnet. Zumindes vermuten wir das, denn forschende Hunde sind uns unbekannt. Aber selbst Sie, die Veterinäre, wissen nicht alles über die Welt Ihrer Patienten. Vielleicht wird ja von Hunden doch Forschung getrieben, ohne dass wir das ahnen. Ich bin sicher: Wenn Hunde forschen würden, sie würden es in Düppel tun. Das wäre eine neue Form der Interdisziplinarität – eine, an der auch Literaturwissenschaftler mit ihrer Affinität zu den möglichen Welten jenseits der Realität ihr Vergnügen hätten.

Ich beglückwünsche Sie zu einer eindrucksvollen hundertjährigen Erfolgsgeschichte. Ich bin sicher, dass die kommenden hundert Jahre nicht weniger erfolgreich sein werden. Die Freie Universität ist froh, Ihren Fachbereich unter ihrem Dach beherbergen zu dürfen.

Prof. Dr. Peter-André Alt